

scuola musicale di Napoli I, Napoli 1880, 161 sgg.) [W. Bäumer.]

Schadenersatz, s. Ersatz.

Schadloshaltung, geheime, s. Compensation.

Schäfersecte, s. Pastorellen.

Schännis, ehemaliges adeliges Damenstift an der Linth im jetzigen Kanton St. Gallen, soll von Hunsfried, Herrn zu Istrien und Grafen von Churrätien, gestiftet sein, der von Karl dem Großen einen Theil des heiligen Kreuzes erhalten hatte und denselben im J. 809 der Kirche in Schännis übergab. Später wurden die Grafen von Nenzburg Kastvögte und hervorragende Wohlthäter des Stiftes. Nach dem Aussterben derselben ging die Vogtei auf Kaiser Friedrich I., später auf die Grafen von Kyburg, die von Habsburg und im 15. Jahrhundert auf die Kantone Schwyz und Glarus über. In früherer Zeit hatte Schännis sehr ausgedehnten Territorialbesitz und genoss großes Ansehen. Die Abtiffin erscheint zuerst im J. 1347 als Fürstin. Ihre Rechte wurden später durch die Schirmorte sehr beschränkt. Die Frauen des Stiftes lebten nach der Regel des hl. Augustin und nach besonderem im J. 1607 durch den päpstlichen Nuntius revidirten Statuten. Sie legten keine Ordensgelübde ab und konnten daher wieder nach Belieben austreten; nur von der Abtiffin wurde bei Antritt ihres Amtes Ablegung der Profess gefordert. Die Damen, deren Zahl auf 6 festgesetzt war, mußten ihren reinen, tadellosen Adel von 16 Ahnen, 8 väterlicher- und 8 mütterlicherseits, beweisen können. Die meisten Mitglieder des Stiftes stammten aus Schwaben, Breisgau und Elsaß. Nachdem das Stift an den Kanton St. Gallen gekommen war, hob es dieser im J. 1811 auf. Die romanische Stiftskirche mit gotischem Chor und das Stiftsgebäude aus dem 18. Jahrhundert sind noch erhalten. (Vgl. Müllinen, *Helvetia sacra* II, Bern 1861, 150 ff.; *Wb. v. Arg.*, Gesch. des Kantons St. Gallen, St. Gallen 1810—1813, 3 Bde., passim.) [G. Mayer.]

Schäzler, Constantin, Freiherr von, S. J., Convertit und Verfasser dogmatischer Schriften im Geiste des hl. Thomas, war 1827 zu Augsburg geboren und studirte, nachdem er zuerst Officier gewesen, Jurisprudenz. Im J. 1850 promovirte er zu Erlangen als Doct. jur., trat aber noch im selben Jahre zur katholischen Kirche über und begann das Studium der Theologie. Die Priesterweihe empfing er 1857 zu Bittlich. Nachdem er sodann 1859 zu München zum Doctor der Theologie promovirt worden, erschien 1860 ebendasselbst sein von ungewöhnlicher Erudition zeugendes Erstlingswerk: Die Lehre von der Wirksamkeit der Sacramente ex opere operato, in ihrer Entwicklung innerhalb der Scholastik und ihrer Bedeutung für die christliche Heilslehre dargestellt. Zunächst wirkte v. Schäzler nun einige Jahre als Repetent im Osnabrücker Priesterseminar und habilitirte sich sodann 1862 in Frei-

burg als Privatdocent. Mehrere von ihm verfaßte Artikel in den Hist.-pol. Blättern (1863, I u. II), gerichtet gegen den angesehenen Professor der Dogmatik Joh. v. Ruhn (s. d. Art.) zu Tübingen, bildeten den Anfang zu einer eingehenden Bekämpfung der Gnadenlehre desselben in der Schrift: Natur und Uebernatur. Das Dogma von der Gnade und die theologische Frage der Gegenwart, eine Kritik der Ruhn'schen Theologie, Mainz 1865. Durch eine Recension des Buches im Bonner Theol. Literaturblatt (1866, Nr. 18 ff.) veranlaßt, setzte v. Schäzler den Streit, in welchen er nun auch andere Theologen hineinzog, nicht ohne leidenschaftliche Erregtheit fort in den Neuen Untersuchungen über das Wesen des christlichen Glaubens; mit besonderer Rücksicht auf die dormalige Vertretung der katholischen Dogmatik an den Universitäten zu Tübingen, München und Freiburg, Mainz 1867 (Näheres hierüber s. im Art. Ruhn). In Freiburg, wo v. Schäzler 1866 die Würde eines geistlichen Rathes erlangt hatte, wurde ihm die letztgenannte Streitschrift sehr verargt; insolge dessen legte er die Doction nieder. Weiter erschien von ihm: Das Dogma von der Menschwerdung Gottes im Geiste des hl. Thomas, Freiburg 1870, und Die päpstliche Unfehlbarkeit aus dem Wesen der Kirche bewiesen. Eine Erklärung der ersten dogmatischen Constitution des vaticanischen Concils über die Kirche Christi, Freiburg 1870. Im J. 1873 verließ v. Schäzler Freiburg, um dauernden Aufenthalt in Rom zu nehmen. Hier war er in verschiedenen kirchlichen Congregationen beschäftigt und wurde von Pius IX. 1877 zum Hausprälaten ernannt; 1878 trat er in die Gesellschaft Jesu ein, welcher er, ebenso wie dem Dominicanerorden, schon früher einmal auf kurze Zeit angehört hatte. Sein Tod erfolgte zu Interlaken am 20. September 1880. Dem Endziele der literarischen Thätigkeit Schäzlers, die Grundsätze und Lehren des hl. Thomas zur Geltung zu bringen, dienten auch seine 1874 in Rom erschienene Schrift: *Divus Thomas Doctor angelicus contra Liberalismum invictus veritatis assessor* und sein letztes, nach seinem Tode von Thomas Esser O. Pr., seinem Freund und Schüler, editirtes Werk: *Introductio in s. theologiam dogmaticam ad mentem D. Thomae Aquinatis*, Ratisb. 1882. (Vgl. „Katholik“ 1865, II, 280 ff.; 1867, II, 746 ff.; 1868, I, 484 ff. 689 ff.; Brüd., Geschichte der kath. Kirche in Deutschland im 19. Jahrh. III, Mainz 1896, 329 ff.) [F. K. Wibt.]

Schall, Johann Adam, S. J., der berühmte deutsche Astronom am Kaiserhofe von Peking, wurde 1691 zu Köln als Sprößling einer angesehenen freiherrlichen Familie geboren, trat am 21. October 1611 zu Rom in die Gesellschaft Jesu und studirte dort neben Philosophie und Theologie mit besonderem Eifer und glänzendem Erfolge Mathematik, Physik und Astronomie. Im J. 1617 begleitete er P. Nic. Trigault S. J.,